



STIFT
KLOSTER
NEUBURG

WILLKOMMEN
IM STIFT

FRÜHJAHR/SOMMER 2023

DIE GUTEN WERKE

Künstlerische Positionen zur Nächstenliebe sind Thema der Ausstellung 2023 im Stift Klosterneuburg. **S.12–14**

EINER TRAGE DES ANDEREN LAST

Der St. Leopold-Friedenspreis 2023 geht nach Erfurt in Thüringen. **S.10**

PERSPEKTIVEN- WECHSEL: RECYCLING

...oder eine Vorzeichnung auf der Rückseite des Verduner Altars. **S.16**

HERKUNFT: WAGRAM

Welche Weine sind typisch für unser Weinbaugebiet Wagram? **S.18**

NEUE INTERVIEW- SERIE: „IM GESPRÄCH“

Der Start dieser Serie erfolgt mit unseren Kirchenmusikern. **S.26**

Ein Ort. Tausend Geschichten.



Kulturgüter beflügeln die Fantasie. Aber nicht ohne unsere Unterstützung.

Kultur, Kunst, Bildung und soziales Engagement machen unsere Welt um vieles reicher. Die Zuwendung durch Unterstützer ermöglicht die Verwirklichung und Fortführung zahlreicher gesellschaftlicher Anliegen und trägt zur Vielfalt des Lebens bei. Die Erhaltung gesellschaftlicher Werte hat bei uns eine lange Tradition – eine Tradition, die sich auch in der Förderung des Stiftes Klosterneuburg widerspiegelt. www.wst-versicherungsverein.at


WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN


WIENER STÄDTISCHE
WIENNA INSURANCE GROUP

PROLOG

Einer trage des anderen Last – so lautet das Motto des St. Leopold-Friedenspreises 2023. Er zeichnet Kunstwerke aus, die sich kritisch mit humanen und gesellschaftspolitischen Themen auseinandersetzen. Die besten 25 Werke sind im Rahmen der Ausstellung „Die guten Werke“ zu sehen, die sich dem weiten Bereich der christlichen Nächstenliebe widmen und mit Kunstwerken von der Gotik bis heute in einen überzeitlichen Zusammenhang gestellt werden. Das zeigt, wie epochenübergreifend und universell die Nächstenliebe ist.

Die Bedeutung der Kunst liegt vor allem auch darin, Menschen aufzurütteln und zu Werken der Barmherzigkeit zu ermutigen. Das ist der tiefere Sinn dieses Preises wie auch der Ausstellung.

Ergänzend hierzu werden zwei öffentliche Podiumsdiskussionen unter dem Motto „Jenseits von Gut und Böse“ stattfinden. Sie sind gerade in Vorbereitung, die teilnehmenden Diskutanten sowie Termine werden auf der Website des Stiftes bzw. durch unseren kostenlosen

Newsletter, zu dem Sie sich jederzeit anmelden können, bekannt gegeben.

Zwei neue Beitragsserien starten in dieser Ausgabe. Die eine Serie widmet sich den biblischen Inhalten einzelner Verduner-Altar-Tafeln. Den Anfang macht unser Mitbruder Thaddäus zum Thema „Himmel. Hölle. Heute.“. Die Idee dabei ist es, herauszulesen, was uns die dargestellten Bibelbotschaften mitteilen möchten, und wie wir sie heute in unser Leben einordnen können. In der zweiten Serie kommen wir mit Menschen aus dem Stift ins Gespräch. In dieser Interviewreihe gehen wir ihrer Berufung nach.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie auf unsere neue Konzertreihe der „Freund(t)-Musiken“ hinweisen, dessen Namenspathe der Erbauer unserer Festorgel, Johann Freundt, ist. Dabei werden verschiedene Aspekte der Kirchen- und Orgelmusik erklärend präsentiert und machen sie in vielerlei Hinsicht verständlicher. Dafür danke ich besonders unseren beiden Kirchenmusikern Daniel Freistetter und Johannes Zeinler.

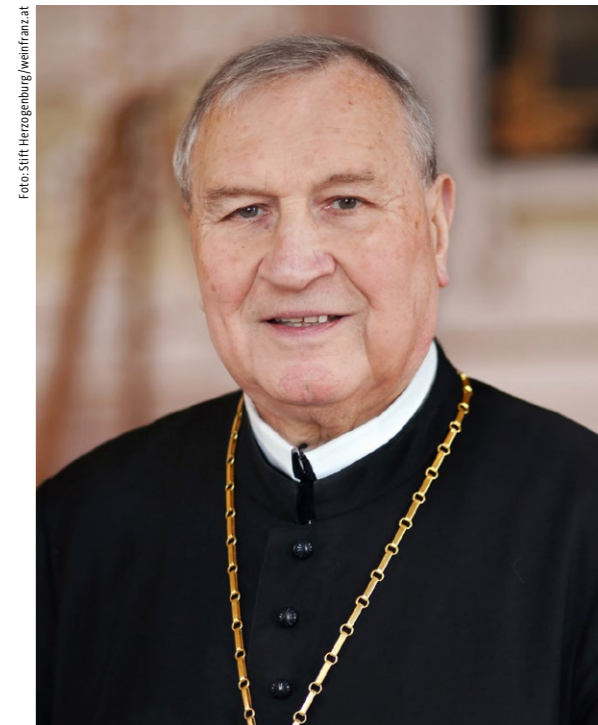


Foto: Stift Herzogenburg/wienfranz.at

Natürlich gibt es wieder Konzerte, Bücherabende und vieles mehr an geistlicher und kultureller Vielfalt für Sie bei uns im Stift zu entdecken. Es würde mich freuen, wenn wir uns bei der einen oder anderen Gelegenheit im Stift begegnen.

+ Maximilian Fürnsinn

Prälat Maximilian Fürnsinn CanReg
Administrator, Stift Klosterneuburg

5	MAGAZIN Veranstaltungen, Wissenswertes etc.
8	GLAUBE Die Rolle des Glaubens
10	KULTUR / GLAUBE Einer trage des anderen Last
12	KULTUR / GLAUBE Die Guten Werke
15	KULTUR / GLAUBE Ein Altar geht auf Tournee
16	GLAUBE <i>Perspektivenwechsel: Recycling</i>
18	WEIN Herkunft: Wagram
20	WEIN Eine goldig-saftige Prämierung
21	KULTUR Fotokunst: Die ganze Welt in einem Weinglas
22	KULTUR FoKuS – die neue Forschungsstelle im Stift
24	GLAUBE <i>Der Verduner Altar: Himmel. Hölle. Heute.</i>
26	GLAUBE <i>Im Gespräch: Arbeiten, wenn andere Freizeit haben</i>
28	GLAUBE Der heilige Leopold in Südtirol
29	GLAUBE Neues aus dem Konvent
30	GLAUBE Mitten im Hochsommer
31	GLAUBE Gottesdienstordnung

Impressum

Eigentümer und Herausgeber: Stift Klosterneuburg, 3400 Klosterneuburg, Stiftplatz 1. Konzept und Gestaltung: Walter Hanzmann, Geri Hammerer
Titelfoto: Geri Hammerer. Druck: Riedeldruck. Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2023.
Irrtümer und kurzfristige Änderungen des Veranstaltungskalenders sowie der Gottesdienstordnung aus organisatorischen Gründen vorbehalten.

BÜCHERABENDE IN DER BIBLIOTHEK

Gut behütet und bewahrt sind sie, die rund 300.000 Bücher der Stiftsbibliothek Klosterneuburg. Jeweils zum Thema des Abends werden farbenreiche Handschriften, Erstausgaben oder Kuriositäten aus den Bücherkästen geholt und die Geschichten, die sie verbinden, in lockerer, unkonventioneller Weise erzählt. Ein Genuss für Menschen, die Bücher lieben.

Besiegelt und beglaubigt

Siegel dienten vor allem zur Beglaubigung von wichtigen (Rechts-)Dokumenten. Zunehmend wurden sie aber auch zum Verschluss von Nachrichten verwendet, um deren Inhalte vor unbefugten Augen zu schützen. *Julia Anna Schön* nimmt Sie mit auf eine Reise durch die Rechtsgeschichte des Mittelalters und die dazugehörigen Beglaubigungsarten auf Urkunden, Briefen und anderen Schriftstücken.

► **14.6.2023** 19 Uhr

Aus Christus einen Elefanten machen?

Tiere sind auch in den Büchern der Stiftsbibliothek allgegenwärtig. Für das Stift als Grundherrn waren Schriften über Pferdezucht und Haltung von Nutzvieh ebenso relevant wie eine heilsgeschichtliche Ausdeutung der Tiere. Wir kennen es: Die Schlange ist teuflisch, Johannes wird als Adler dargestellt. Aber warum nicht nur das Lamm, sondern auch der Elefant für Christus steht, erläutert Ihnen *Edith Kapeller*.

► **28.6.2023** 19 Uhr

Ein musikalisches Gedächtnis

Das Musikarchiv des Stiftes ist reich bestückt mit wertvollen Musikalien. Tauchen Sie gemeinsam mit den Stiftsmusikern *Daniel Freistetter* und *Johannes Zeinler* ein in die faszinierende Welt unterschiedlicher Notationsarten und erleben Sie das umfangreiche musikalische Erbe. Alle Schubert-Fans sollten sich diesen Abend keinesfalls entgehen lassen!

► **6.9.2023** 19 Uhr

Reuse, reduce, recycle

Für die Menschen des 15. und 16. Jahrhunderts war die Wiederverwendung von Dingen eine zweite Natur. Mit dem Aufkommen des Buchdrucks wurden mittelalterliche Handschriften oft geschreddert und das widerstandsfähige Pergament für Einbände neuer Bücher verwendet. Entdecken Sie gemeinsam mit *Laura Maniaková* die vergessenen Geschichten, die in Bucheinbänden verborgen sind.

► **27.9.2023** 19 Uhr

Ticket: € 8,-/Erw. | Freier Eintritt bis zum vollendeten 27. Lebensjahr

Treffpunkt: Portier

Anmeldung erforderlich: +43 2243 411-200 oder bibliothek@stift-klosterneuburg.at



KINDER- GEBURTSTAG

Der kunsTRAUMstift lädt zur stimmungsvollen Geburtstagsfeier. In den historischen Räumlichkeiten des Stiftes kann man viele Geschichten entdecken und der Kreativität freien Lauf lassen. Der Kindergeburtstag setzt sich aus einer Stunde für die eigentliche Feier (Jause, Geschenke) und einem 90-minütigen Workshop mit kompetenten Kulturvermittler:innen zusammen. *Alternativ kann auch der Helen Doron Kindergeburtstag in englischer Sprache gebucht werden.* Geeignet für Kinder von 5 bis 12 Jahren.

- Der fliegende Drache Feuerzahn
| *Horses*
- Meine kleine Schatzkiste
| *Fairytales*
- Mein Garten im Schuhkarton
| *Superheroes*
- Wuff, wuff – Leopolds treuer Begleiter
| *Pirates / ships*

Preis

Pauschale für 10 Kinder: € 250,- | 250,-
(Aufpreis für jedes weitere Kind: € 10,-)

Anmeldung erforderlich

Stift Klosterneuburg:

T: +43 2243 411-251

E-Mail: groups@stift-klosterneuburg.at

Helen Doron Kindergeburtstag:

Elisabeth Schatz | T: +43 664 456 50 56

E-Mail: elisabeth.schatz@teach-me.at

Nähere Infos

[stift-klosterneuburg.at/
kindergeburtstag](http://stift-klosterneuburg.at/kindergeburtstag)

Im Pauschalpreis sind neben der Betreuung und dem Workshop auch die hochwertigen Materialien sowie Getränke inkludiert. Die Eltern haben die Möglichkeit, Jause und Torte mitzubringen. Alternativ dazu kann eine Geburtstagsjause im Caféhaus Holler (+43 2243 411-611) gebucht werden. Die Dauer kann auf Anfrage kostenpflichtig verlängert werden.

HOCHFEST HL. AUGUSTINUS

Das Hochfest des hl. Ordensvaters Augustinus findet jährlich zu seinem Gedenken am 28. August, seinem Todestag, statt. Beim Pontifikalamt, am Gedenktag selbst, werden die Ordensprofessen abgelegt.

- ▶ **27.8.2023 Hl. Monika**
15 Uhr Erste Vesper
17:15 Uhr Lesehore
18 Uhr Heilige Messe
- ▶ **28.8.2023 Hl. Augustinus**
7:45 Uhr Laudes
8 Uhr Heilige Messe
10 Uhr Pontifikalamt
15 Uhr Zweite Vesper

**WEINGUTSFEST
UND JAHRGANGS-
VERKOSTUNG**

9.–10.9.2023

**TAG DER OFFENEN
KELLERTÜRE**

FREUND(T)-MUSIKEN

Mit den Freund(t)-Musiken startet eine neue Konzertreihe mit besonderem Format, dessen Namensgeber der Erbauer unserer berühmten Festorgel *Johann Freundt* ist. Jeden ersten Freitag im Monat werden in einem zirka halbstündigen Konzert in der Stiftskirche verschiedene Aspekte der Kirchen- und Orgelmusik präsentiert. Erklärende, aber auch spirituelle Worte ergänzen diese Abende und machen die Musik in vielerlei Hinsicht verständlicher. Im Anschluss laden wir alle Besucher zu Brot und Wein, um mit den Ausführenden ins Gespräch zu kommen und auf die Freund(t)schaft anzustoßen.

Halleluja!

Dieser Abend widmet sich der wichtigsten Aufgabe der Orgel im abendlichen Kulturkreis: Gott zu loben!

- ▶ **7.7.2023** 19 Uhr

Mitteltönigkeit auf der Spur

Was bedeutet eigentlich »mitteltönig«? Erleben Sie die Festorgel mit ausgewählten Werken, die sie an ihre Grenzen bringen.

- ▶ **4.8.2023** 19 Uhr

Bach! Eine Familie großer Meister

Bekannte und unbekannte Orgelmusik der Großfamilie Bach mit Daniel Freistetter an der Chororgel.

- ▶ **1.9.2023** 19 Uhr

Pfiffi und ihre Freund(t)e

Familienkonzert für Kinder von 6–99 Jahren.

- ▶ **7.10.2023 (Samstag)** 16 Uhr

Weitere Termine:

Requiem aeternam am 3.11.2023 und *Nun komm, der Heiden Heiland* am 1.12.2023
Ein Unkostenbeitrag von € 5,- wird erbeten.

VOLLER KRAFT MIT TRAUBENSAFT – WELL-AGED BOOSTER SHOT

50 Geschichten aus dem Stift Klosterneuburg – Band 3

Seit über 900 Jahren beherbergt das Stift Klosterneuburg Geistliche, Arbeiter und Angestellte sowie Gläubige und Gäste. Während dieser Zeit wurden die Mauern, Bilder und Möbel, ja sogar die Gärten Zeugen zahlreicher Geschichten, welche die Autorinnen und Autoren in dem Büchlein „Ein Ort. Tausend Geschichten.“ mit einem gewissen Augenzwinkern erzählen: u. a. von gefundenen Zeitkapseln, teuflischen Fabelwesen, einem Bibelübersetzer vor Martin Luther oder von Wein, der auf ärztliche Anordnung hin verschrieben wurde.

Der dritte Band der Buchreihe mit vielen kleinen Erzählungen und einigen weltbewegenden Ereignissen aus dem Stift Klosterneuburg ist ein Buch für Kulturinteressierte, auch wenn sie schon alles zu wissen glauben.

Erhältlich ist das Buch im gutsortierten Buchhandel, beim Delta-X Verlag und im Online-Shop des Stiftes Klosterneuburg sowie im Stiftsshop und in der Stiftsvinotek.



▶ Voller Kraft mit Traubensaft – well-aged booster shot

50 Geschichten aus dem Stift Klosterneuburg
Band 3
112 Seiten, Deutsch/Englisch,
Edition Stift Klosterneuburg
im Delta-X Verlag
ISBN: 978-3-903229-44-0
Preis: € 19,90

KLOSTERKRÄUTER-EXPEDITION

Die traditionelle europäische Medizin wurzelt tief in den Apothekergärten der Klöster. In der Bibel werden mehr als hundert Pflanzenarten erwähnt und stets waren es Klöster, die deren Wirkung auf Körper, Geist & Seele erforscht und katalogisiert haben. Die Gärten des Stiftes Klosterneuburg beherbergen viele dieser Heilpflanzen.

Entdecken Sie in einem 90-minütigen Spaziergang durch die faszinierende Gartenwelt des Stiftes Klosterneuburg gemeinsam mit der Wissenschaftlerin *Dr.in scient. med. Patricia Ricci Purker* oder *Mag.a Christina Stella Lipovac* von der Natur- und Heilpflanzen-Akademie viele heilsame und heilige Pflanzen.

- ▶ **17.6.2023** 11 Uhr
- ▶ **28.6.2023** 17 Uhr
- ▶ **8.7.2023** 10 Uhr
- ▶ **28.7.2023** 16 Uhr
- ▶ **6.8.2023** 10 Uhr
- ▶ **29.8.2023** 16 Uhr
- ▶ **1.9.2023** 15 Uhr
- ▶ **14.9.2023** 11 Uhr
- ▶ **23.9.2023** 11 Uhr
- ▶ **1.10.2023** 10 Uhr

Tickets: stift-klosterneuburg.at/veranstaltungen
Preis: € 29,-/Erw., begrenzte Teilnehmer:innenanzahl
Dauer: ca. 90 Minuten

operklosterneuburg |

Don Carlo

Giuseppe Verdi

8. Juli bis 4. August 2023
Kaiserhof Stift Klosterneuburg
Kulturamt Klosterneuburg
Tel 02243/444-424
karten@operklosterneuburg.at
operklosterneuburg.at

25 Jahre

Gefühle einschalten.

radio
klassik
STEPHANS DOM

107,3 in Wien Digital auf DAB+
94,2 in Graz österreichweit

www.radioklassik.at

WALTER HANZMANN

DIE ROLLE DES GLAUBENS

Das Stift lud im Vorjahr zu zwei Podiumsdiskussionen. Diese ist die zweite: Religion und Gewalt.

Hochkarätig besetzte Debatten über die ambivalente Rolle von Religion in Politik und Gesellschaft und die Suche nach ihrer „guten“ Variante. Das Stift Klosterneuburg lud im Vorjahr zu zwei Podiumsdiskussionen, das Rahmenthema: „Welche Rolle spielt Religion heutzutage?“. Die Ausstellung „Gotteskrieger“ war der Impulsgeber. Darin ging es um den „Kampf um den rechten Glauben rund um Wien im 15. Jahrhundert“, bekannt als „Hussitenkriege“. Manche Forderung von damals mag uns heute trivial erscheinen. Aber hat sich wirklich so viel verändert?

Im Stift Klosterneuburg fand am 7. September 2022 die Podiumsdiskussion zum Thema „Weltreligionen und Gewalt(losigkeit)“ in Anlehnung an die Ausstellung „Gotteskrieger“ statt. „Religionen reden von Frieden, bringen aber Krieg“, diese bewusst provokante Aussage formulierte Prälat Maximilian Fürnsinn CanReg und richtete sie an die hochkarätige Diskussionsrunde. Er betonte, dass das Stift Klosterneuburg ein „Ort des Gesprächs“ ist und auch immer sein soll. Durch den Abend führte Moderatorin Mag.a Dr.in Maria Harmer (Sozial- und Kulturanthropologin, freie Journalistin).

Am Podium diskutierten em. Univ.-Prof. Dr. Johann Figl (Religions-

wissenschaftler), Gerhard Weissgrab (Präsident der Österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft – ÖBR), Carla Amina Baghajati (Leiterin des Schulamtes der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich – IGGiÖ), Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Palaver (Theologe, Schwerpunkt: Systematische Theologie u. Christliche Gesellschaftslehre). Zur Sprache kamen Punkte wie fehlende positive Role Models, die Instrumentalisierung der Religion sowie das Ego der Menschen als Kernpunkte für Konflikte. Dialog und Pluralismusfähigkeit, religiöse Bildung in der Schule waren weitere Ansätze.

Im einleitenden Impulsvortrag von Dr. Johann Figl wurde die zentrale Frage aufgeworfen, ob Religionen, insbesondere die großen Weltreligionen einen Beitrag zur Beendigung von kriegerischen Konflikten leisten können. Ja, obwohl oder gerade, weil sie aufgrund ihrer Geschichte und konkreten Erfahrungen bis zur Gegenwart nicht nur Opfer, sondern auch Mittäter von Kriegen waren. Die bedeutenden Gründungsgestalten in östlichen monistischen Religionen, besonders von Hinduismus und Buddhismus (aber auch des radikal-pazifistischen Jainismus) stammten aus der Krieger- und Herrscherkaste, und ihre Antwort aus der Kenntnis von Folgen der kriegerischen Aktion war

ein striktes Gewaltverbot. Ebenso finden wir in den Texten der Heiligen Schriften des Judentums und des Christentums Aufforderungen zu einem friedlichen Zusammenleben, Ähnliches gilt auch für den Islam, vor allem für die frühe Zeit Mohammeds in Mekka.

ZUM NACHHÖREN UND NACHLESEN

Die gesamte Diskussion ist als Videoaufzeichnung auf unserer Website abrufbar. Zudem erscheinen beide Podiumsdiskussionen demnächst als Buchausgabe in unserem Stiftshop.

Der Wunsch nach Identität

Carla Amina Baghajati konvertierte zum Islam und zieht Parallelen zu den Hussitenkriegen, die in der Ausstellung „Gotteskrieger“ des Stiftes Klosterneuburg thematisiert wurden. Sie entstanden aus einer Reformbewegung heraus. „Ich bin Optimistin und glaube an einen interreligiösen Dialog und die Pluralismusfähigkeit. Gerade in den Schulen muss man mit Vielfalt umgehen können.“ Sie betont vor allem die spirituelle Vielfalt, denn



Teilnehmer:innen (v.l.n.r.): em. Univ.-Prof. Dr. Johann Figl (Religionswissenschaftler), Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Palaver (Systematische Theologie, Christliche Gesellschaftslehre), Mag.a Dr.in Maria Harmer (Sozial- und Kulturanthropologin, freie Journalistin), Carla Amina Baghajati (Leiterin, Schulamt Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ), Gerhard Weissgrab (Präsident, Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft (ÖBR))

gerade in Krisenzeiten wächst der Wunsch nach Identität.

„Religiöse Bildung ist sehr wichtig. Denn Feindbilder kommen nicht nur von außen, sondern auch von innen. Mir fehlt hier der Diskurs und vor allem positive Role Models.“ In monotheistischen Religionen sieht sie die fehlende Pluralismusfähigkeit als eine „Wurzel des Übels“.

Gewaltfreiheit ist nicht Feigheit

Dr. Wolfgang Palaver sieht die These des Pluralismus als gottgewollt und betont, dass es im Koran hier viele Zugänge gibt, Christen sich aber hingegen schwerer damit tun. Als Konfliktpotential sieht er auch die Verknüpfung von Gewalt mit der „absoluten“ Wahrheit. „Wir haben nicht die Wahrheit, wir können uns nur annähern.“ Mahatma Gandhi zitierend: „Gewaltfreiheit ist nicht Feigheit“. Und er weist darauf hin, dass auch im Gewaltfreien die Menschen Opfer bringen müssen. Zudem wird Religion oft instrumentalisiert.

„Religionen müssen sich wehren und dürfen sich nicht instrumentalisieren lassen.“ Die Trennung von Politik und Religion ist seiner Meinung nach kaum möglich, dieser Anspruch geht an der Realität vorbei, denn Ansichten korrelieren oft. „Wer die Religion nicht versteht, versteht die Politik nicht.“

Es gilt das Ego aufzulösen

Gerhard Weissgrab sieht den interkulturellen Dialog als Schlüssel und betont, dass dieser in Österreich, im Gegensatz zu anderen Ländern, gut funktioniert. „Für Buddhisten ist alles miteinander verbunden, aber keiner kann je erleuchtet sein. Nicht die Wahrheit, sondern der Weg dorthin ist entscheidend.“ Ein großes buddhistisches Thema lautet, das Ego aufzulösen. Hier sieht Weissgrab das Problem der Konflikte. „Das Ego ist Gift. Das oberste Gebot des Buddhismus lautet keine Gewalt. Denn bei Gewalt spielt immer das Ego eine Rolle.“ Zudem ist es notwendig, die Eigenverantwortung mehr ins Zen-

trum zu stellen sowie die Einsicht, dass alles zusammenhängt. „Es muss ein Miteinander geben und man muss Diversität annehmen. Lernfähigkeit ist wichtig.“

Welche Werte sind unsere Basis?

Dr. Johann Figl sieht die Bereitschaft, aus der Vergangenheit zu lernen, als wichtigen Faktor zur Konfliktvermeidung. Wichtig ist auch, ob man Fragen aus religionsinterner Sicht sieht, von innen her, oder von außen aus einer wissenschaftlichen, neutralen Perspektive. Noch nie hat Europa so lange Zeit ohne Krieg erlebt. In Kriegen spielt Religion oft eine Rolle, wie das aktuelle Beispiel in der Ukraine zeigt. In Russland folgte nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Orientierungslosigkeit und der Wunsch nach früherer Weltmacht. Hier sind Politik und Religion gemeinsam erstarkt. „Man muss aus der Vergangenheit lernen. Wichtig ist, die Frage zu stellen, welche Werte sind unsere Basis sowie der Blick auf die sekuläre Welt und Toleranz.“

TASSILO DOMINIC LORENZ CanReg, WOLFGANG CHRISTIAN HUBER

EINER TRAGE DES ANDEREN LAST

Der St. Leopold-Friedenspreis 2023 wurde in einem feierlichen Festakt Ende April verliehen. Die Hauptpreisträgerin kommt heuer aus Erfurt in Thüringen.

Dies ist der biblische Leitspruch des St. Leopold-Friedenspreises des Stiftes Klosterneuburg für das Jahr 2023. Dieser Vers entstammt dem letzten Kapitel des Galaterbriefes, der vom Völkerapostel Paulus zirka in der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts verfasst wurde. In diesem Schreiben ermahnt Paulus, oftmals recht scharf, seine Adressaten zum Evangelium zurückzukehren, das er ihnen verkündet hat und andere „verwirrende und verfälschte Lehren“ nicht anzunehmen. Am Ende befiehlt er – im griechischen Urtext steht ein Imperativ – die Last des anderen zu tragen, um so das Gesetz Christi zu erfüllen (Gal 6,2).

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst

Die Ausdeutung dieses uralten Satzes haben die Künstler und Künstlerinnen im Jahr 2023 auf sich genommen und es geschafft, ihre jeweilige Interpretation des heurigen Leitmotives gelungen umzusetzen. Diesmal erreichten das Stift tatsächlich Einreichungen aus der ganzen Welt. Ins Finale geschafft haben es Künstler:innen mit Wurzeln in Portugal, Russland, Belarus, Lettland, Kirgistan,

Südtirol und natürlich Deutschland und Österreich.

Einreichungen aus der ganzen Welt

Eine markante Gruppe innerhalb der Finalist:innen nehmen Werke ein, die das Motiv des Tragens wörtlich genommen haben, dies aber zum Teil auf eine überaus subtile und überraschende Art und Weise. In dem Gemälde von Maria Teresa Crawford Cabral begegnen wir einer persischen Sagenfigur, der Magd Fitnah, die dem Großkönig mit einem Ochsen auf den Schultern entgegentritt. Als dieser sie fragt, ob ihr das nicht zu schwer sei, antwortet sie: Ich trage ihn schon immer, ich spüre sein Gewicht gar nicht.

Bei Konstanze Trommer wird nicht getragen, sondern gezogen. Eine Figur mit Dornenkrone zieht über den Boden des ausgetrockneten Meeres ein Boot, in dem sich eine bunte Menschenmenge sammelt, die die um sie herum stattfindende Katastrophe, symbolisiert unter anderem durch die Figur eines halb verhungerten Eisbären, nicht sieht oder nicht sehen will.

Das Motiv der Dornenkrone findet sich auch bei der Installation „untragbar“ von Ulrike Anna Schwartz.

Gefährlich nahe kommen die Dornen einem darunter schwebenden Ballon. Sie legt ihren Fokus nicht auf die, deren Last getragen wird, sondern auf den Träger. Denn auch dessen Kräfte sind nicht unerschöpflich. In der überaus subtilen Installation „O.T. (Masse)“ von Ines Schaikowski können Plastiktrinkhalme scheinbar eine massive Betondecke tragen.

„Einer trage des anderen Last“ heißt in den Augen der einreichenden Künstler:innen, sich mit diversen Problemfeldern unserer heutigen Gesellschaft auseinanderzusetzen. Thematisiert werden die ungerechte Verteilung von sauberem Wasser auf unserem Planeten, die Sorge um kranke Familienangehörige, das Problem der Entsorgung von Alttextilien in der Dritten Welt, die erschreckende Zahl von Femiziden und natürlich die Solidarität mit Menschen, die aus ihren Heimatländern vertrieben wurden oder die wegen ihres Eintretens für Demokratie im Gefängnis sitzen. Das riesige Textilkunstwerk „Ein Teppich und drei Kleider“ von Vera Sous und Rufina Bazlova erinnert an drei mutige Frauen aus Belarus, die Freiluftinstallation der Künstlerin Anja Callam an Plätze, auf denen in den letzten Jahren für Freiheit und Demokratie demonstriert wurde.



Ulrike Anna Schwartz „Untragbar“, Anerkennungspreis



Ines Schaikowski „O.T. (Masse)“, Anerkennungspreis



Der Hauptpreis des diesjährigen St. Leopold-Friedenspreises: Konstanze Trommer „Das Boot“.

Vera Sous und Rufina Bazlova „Ein Teppich und drei Kleider“

Maria Teresa Crawford Cabral „Das Ur-Rind“



WOLFGANG CHRISTIAN HUBER

DIE GUTEN WERKE

Künstlerische Positionen zur Nächstenliebe.

Nächstenliebe als Thema der Ausstellung 2023 wird greifbar gemacht an den bei Matthäus (Mt 25,34–46) aufgezählten Werken der Barmherzigkeit: Hungrige speisen – Durstige tränken – Frierende kleiden – Kranke besuchen – Fremde beherbergen – Gefangene besuchen. Zu diesen ursprünglichen sechs kam im 4. Jahrhundert noch „Tote begraben“ hinzu.

Die Ausstellung zeigt, wie gesellschaftlich engagierte zeitgenössische Kunst diese historische Bildtradition ins Hier und Jetzt holt, weiterentwickelt und umformt. Unabhängig voneinander haben sich Martina Pippal, Hermine Karigl-Wagenhofer und Wolfgang Sagmeister mit dem

Thema in zyklischer Form beschäftigt und formal ganz unterschiedliche Zugänge gefunden – mal als Gemälde, mal als Fotoserie. Ihre Werke bilden den Kern der Schau.

Nächstenliebe ist universell

Doch viele Werke sind ohne bewussten Bezug auf das biblische Thema entstanden. Dass sie sich trotzdem perfekt in den Rahmen dieser Ausstellung einfügen, zeigt nur, wie epochenübergreifend und universell Nächstenliebe ist. Die Wege der Bildmotive sind oftmals durchaus überraschend. Das Speisen der Hungernden findet seinen Weg von einer barocken „Speisung der Fünftausend“ von Franz

»DIE GUTEN WERKE«
Künstlerische Positionen
zur Nächstenliebe
1.5.–15.11.2023
Sala terrena Galerie

Christoph Janneck zu einer Fotoserie von Herwig Prammer, die einen Fischzug an einem indischen Strand dokumentiert und spontan an das Geschehen am See Genezareth denken lässt. Das bestätigt der Künstler im persönlichen Gespräch: „Als ich mir die Fotos das erste Mal angesehen habe, dachte ich, die haben etwas Biblisches.“

Das Werk „Die Durstigen tränken“ wird in selbstverständlicher Weise auf die ungerechte Verteilung von sauberem Trinkwasser auf dem Globus ausgeweitet und die Problematik, dass der vom Menschen verursachte Klimawandel zum Austrocknen von immer mehr Gewässern führt. „Gefangene besuchen“

kann heute als Engagement für politische Gefangene in aller Welt interpretiert werden. Lisa Huber hat im Auftrag des Stiftes Klosterneuburg einen runden Farbholzschnitt in der Art ihrer modernen Interpretationen von gotischen Schlusssteinen geschaffen. „Eines von Sieben“ ist eine Komposition aus Händen und Gitterstäben, zu der sie durch ihre Gespräche mit einem befreundeten Priester angeregt wurde, der als Gefängnisseelsorger wirkt.

Vom biblischen „Kranke besuchen“, das von allen Menschen ausgeübt werden kann und soll, führt der Weg heute zum Thema der Krankenpflege, häuslicher wie institutionalisierter. Besondere emotionale Kraft entfalten natürlich Werke, bei denen Künstlerinnen und Künstler unmittelbar aus persönlichem Erleben schöpfen. Günther Valda hat mit seinem Fotobuch „House of Fate“, das Eindrücke aus seinem Arbeitsalltag als Pfleger auf der Notaufnahme eines Krankenhauses zeigt, zweifelsohne einen Nerv getroffen, was die starke Resonanz, die dieses Werk bei seinem Erscheinen 2021 ausgelöst hat, beweist. In früheren Jahrhunderten, als man den meisten Krankheiten noch hilflos gegenüberstand, vertraute man auf die göttlichen Heilungskräfte, manifestiert durch von Heiligen gewirkte Wunder. Die spätgotische Tafel mit dem hl. Korbinian, dem ein Pestkranker hilfessuchend seine Hand entgegenstreckt, ist dafür ein schönes Beispiel. Die Botschaft des Bildes ist subtil: Es ist nicht jedem gegeben, ein Wunder zu wirken, aber jeder kann einem Kranken ohne Scheu die Hand reichen.

Manchmal schafft es ein Werk, auf ganz natürliche Art zwei Werke der Barmherzigkeit zu assoziieren. Das Foto der in Decken gehüllten Flüchtlinge, die im Jahr 2015 auf der Grenzbrücke zwischen Deutschland und Österreich gestrandet sind, lässt sowohl die spontane Assoziation zu „Frierende bekleiden“ entstehen, als auch zu dem Werk der Barmherzigkeit, das uns heute wohl am intensivsten in der öffentlichen Diskussion beschäftigt: Fremde beherbergen. Andreas Knapp ist dieses Bild von seltener Suggestivkraft gelungen, in den wenigen Wochen, als man von einer neuen Willkommenskultur sprach, von der schon bald keine Rede mehr war. Es entstammt seiner Fotoserie „Neue Nachbarn“. Auch Astrid J. Eichin verbindet beide Themen in selbstverständlicher Art und Weise: „I see“ ist einsteils ein weiter Mantel, der schützt und wärmt. In seiner Form erinnert er an eine Dalmatik, einen Teil des klassischen Messornats.

Franz Christoph Janneck „Die Speisung der Fünftausend“, Museum im Schottenstift, Wien



Herwig Prammer „Von Fischen und Menschen“



Donauländischer Meister, um 1490
„Krankenheilung durch den hl. Korbinian“



Foto: © Peter Böttcher, IMARCA



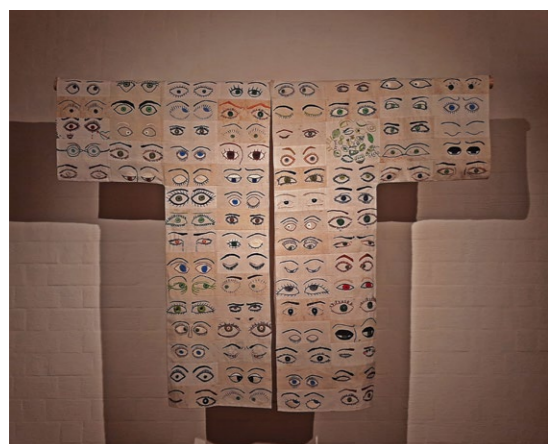
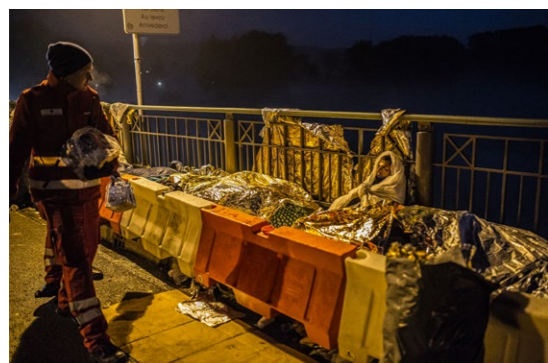
Günther Valda „House of Fate“



Österreichischer Bildschnitzer, um 1720/40
„Der hl. Martin teilt seinen Mantel“, Pfarrkirche Weikendorf



Andreas Knapp
Aus der Serie „Neue Nachbarn“

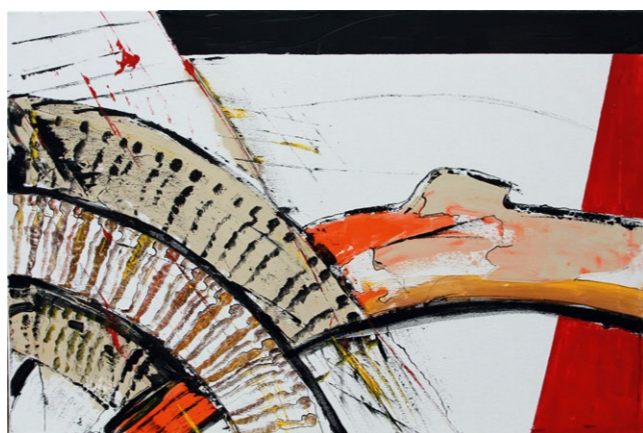


Astrid J. Eichen „I see (*)“

Foto: © Bernd H. Borchardt, Berlin



Lisa Huber „Eines von Sieben“



Peter Reischer „Die Massengräber von Isjum“

Diese Dalmatik ist mit Augenpaaren bestickt, hinter denen verschiedene Flüchtlingsschicksale stehen. Die von der Künstlerin ausgesprochene Aufforderung, die Augenpaare sollten nicht nur die persönliche Stimmungslage der Stickerinnen, sondern auch Motive der Folklore aus dem jeweiligen Heimatland beinhalten, ließ ein einmaliges Werk als Zeichen von Respekt den ankommenden Fremden gegenüber entstehen.

In einer Zeit, in der der Tod aus unserem Alltagsleben weitgehend verschwunden ist, und alles, was damit in Verbindung steht, an routinierte Professionisten ausgelagert erscheint, kann man die unmittelbare Kraft der

Aufforderung „Tote begraben“ als Appell zum persönlichen Handeln nur schwer nachvollziehen. Vielleicht muss man gerade zu diesem Werk der Barmherzigkeit neue und weniger direkte Zugänge suchen. Die erschütternden Nachrichten, die uns in den ersten Wochen und Monaten des Ukraine-Krieges erreichten, haben Peter Reischer zu seinem Gemälde „Die Massengräber von Isjum“ angeregt und im gemeinsamen Gespräch haben wir den Gedanken entwickelt, dass es manchmal genau die Umkehr der Forderung ist, die das Werk der Barmherzigkeit verkörpert: Die Opfer der Kriegsverbrechen werden nicht begraben, sondern wieder ausgegraben, um ihnen die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die ihnen gebührt.

WOLFGANG CHRISTIAN HUBER

EIN ALTAR GEHT AUF TOURNEE

Das Stift Klosterneuburg präsentiert von Juni bis Dezember 2023 den, aus dem Naumburger Dom verbannten Marienaltar von Michael Triegel.

Dieses außergewöhnliche Retabel (Altaraufsatz) besteht aus den ursprünglichen, 1517–1519 geschaffenen Flügel- tafeln von Lucas Cranach d. Ä. (um 1472–1553) und einer zeitgenössisch ergänzten Mitteltafel des Leipziger Malers Michael Triegel, die die ursprüngliche, 1541 im Zuge einer bilderfeindlichen Aktion zerstörte Tafel ersetzt. Michael Triegel ist dafür bekannt, mit perfekter altmeisterlicher Maltechnik Bilder zu erschaffen, in denen die Motivik der Renaissance mit zeitgenössischen Elementen eine erstaunliche Partnerschaft eingeht. So auch beim Naumburger Retabel, auf dem eine Petrusfigur mit Baseballkappe auftaucht.

Foto: © VIG Bild-Kunst, Bonn 2022



Der Altar mit den Flügeln von Lucas Cranach und der Mitteltafel von Michael Triegel an seinem ursprünglichen Aufstellungsort im Westchor des Naumburger Domes.

Der Altar kann überall stehen, nur nicht dort

Als der Altar im Sommer 2022 nach langjährigen Vorarbeiten aufgestellt wurde, waren die Publikumsreaktionen überaus positiv „Am Gesamtkunstwerk Naumburger Dom wurde Jahrhunderte lang gearbeitet und ergänzt. Ein modernes Retabel passt zur Vergegenwärtigung der alten Stiftungsidee. Sehr gelungen!“ So las sich eine von vielen Stimmen im Gästebuch des Domes. Doch nicht alle sahen das so, besonders

die Verantwortlichen der Denkmalpflege: Aus Sicht von Experten des Weltdenkmalrats Icomos beeinträchtigt das Kunstwerk die „äußerst sensiblen Blickbeziehungen im Westchor“ mit seinen weltberühmten Stifterfiguren aus dem 13. Jahrhundert. „Der Altar kann überall stehen, nur nicht dort“, befand der zuständige Unesco-Berichtersteller Achim Hubel und drohte mit der Aberkennung des Welterbe-Status.

Um aus der zeitweise überaus hitzig geführten Diskussion ein wenig die Luft herauszunehmen, fand man eine salomonische Lösung: Der Altar wurde auf Tournee geschickt und diese führt ihn auch nach Österreich. Nach einer Station in Paderborn wird er ab Juni 2023 im Stift Klosterneuburg zu sehen sein und inmitten des barocken Marmorsalles zur Betrachtung und zur Diskussion einladen.

PERSPEKTIVENWECHSEL

RECYCLING

Was ist unter Recycling zu verstehen? Schauen wir schnell in Wikipedia nach, so lesen wir dort: Beim Recycling werden Abfallprodukte wiederverwertet bzw. deren Ausgangsmaterialien werden zu Sekundärrohstoffen (Rohstoffe, die durch Aufarbeitung aus entsorgtem Material gewonnen werden). Von Recycling wird gesprochen, wenn der Rohstoff zuvor als Abfall einzustufen war. Etymologisch leitet sich der Begriff vom griechischen κύκλος, Kreis, sowie vom lateinischen Präfix re-, zurück, wieder, ab.



Foto: Christoph Tinzl/BDA

Bildausschnitt der unvollendeten Vorzeichnung des Meisters Nikolaus von Verdun: Die Frauen am Grabe

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der berühmte Verduner Altar (fertiggestellt 1181) aus Sicherheitsgründen in die tiefen Keller des Stiftes Klosterneuburg gebracht. Nach dem Krieg stellte sich bald heraus, dass das gesamte Werk einer gründlichen Restaurierung unterzogen werden musste. Sie wurde in den Jahren 1949 bis 1951 vorgenommen. Diese Restaurierung war nicht nur eine technische Herausforderung, sondern sie war auch in wissenschaftlicher Hinsicht sehr bedeutsam. So entdeckte man überraschenderweise auf der Rückseite der Tafel III/17 (Die Hölle) eine unvollendete Vorzeichnung des Meisters Nikolaus von Verdun: Die Frauen am Grabe. Sie zeigt nach den synoptischen Evangelien, wie die drei Frauen (Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome) in der Frühe des Ostersonntags mit wohlriechenden Ölen bzw. Salben zum Grab Jesu kommen, um den Leichnam einzubalsamieren. (Mk 16,1; Lk 24,1) Ein Engel verkündet ihnen am leeren Grab die Botschaft der Auferstehung. (Mt 28,5-6; Mk 16,5-6) Nach dem Bericht des Matthäus-Evangeliums sinken die Wächter aus Furcht zu Boden. (Mt 28,4)

Die Darstellung der Frauen, die am leeren Grab Jesu auf den Engel stoßen, der ihnen die Auferstehung Jesu von den Toten verkündet, war jahrhundertlang das eigentliche Osterbild. Warum hat man diese Darstellung am Verduner Altar nicht vollendet, ja offensichtlich verstoßen?

Wurde es unmodern?

Die Kunsthistoriker haben unterschiedliche Theorien. – Vielleicht war diese Szene im ursprünglichen Programm des Altares eingeplant, und dazu vielleicht noch andere Osterbilder. Da aber zwischen der Ausarbeitung des Programms durch Propst Rudiger und der Ausführung unter seinem Nachfolger Wernher eine Spanne von mehreren Jahren lag, scheint es eine Änderung am Konzept und an der Ausarbeitung einzelner Szenen gegeben zu haben. – Vielleicht war die jahrhundertlang übliche Darstellung des Osterbildes unmodern geworden, und man entschied sich, den aus dem Grab steigenden Auferstandenen zu zeichnen. (II/13.)

Wie heute mag auch damals gegolten haben: Was gerade unmodern geworden ist, wird leicht verworfen. Abgesehen davon, dass diese Tafel

in technischer Hinsicht interessante Einblicke in die Arbeitsweise des Nikolaus von Verdun verschafft, ist die Wiederverwertung dieser Kupfertafel ein sehr frühes Beweisstück erfolgreichen Recyclings.

„Abfallprodukt“, „Sekundärrohstoff“, „Entsorgung“ – ich beginne mit dem Begriff Recycling zu hadern. Die Darstellung des leeren Grabes mit den Frauen, die den Engel treffen, mag gegen Ende des 12. Jahrhunderts kunsthistorisch unmodern geworden sein, aber sie als Abfall oder entsorgten Rohstoff zu bezeichnen ...? Die moderne Begrifflichkeit funktioniert hier nicht. Wenn Nikolaus von Verdun die vorgravierte Tafel umdreht, um auf der anderen Seite eine neue Szene zu zeichnen, ist dies keine umweltpolitische Maßnahme, um neue Rohstoffe aus Abfall zu gewinnen [um mich nicht falsch zu verstehen: alle Initiativen in dieser Richtung sind notwendiger- und selbstverständlicherweise im heutigen Umgang mit den Ressourcen unseres Planeten zu unterstützen!]. Nikolaus von Verdun und seine Arbeitgeber im Stift Klosterneuburg, die sicher auch als inhaltliche Inspiration gewirkt haben, bauen auf dem althergebrachten Bild auf und entwickeln es weiter.

Weiterentwicklung ist kein nie endender Kreislauf, der sich womöglich totläuft. Die Geschichte der Menschheit dreht sich nicht im Kreis. Leben heißt entwickeln. Weiterentwickeln heißt auf dem Alten aufbauen. Dies gilt für das Leben jeden Einzelnen, für das Leben einer menschlichen Gesellschaft, für jedes soziale Leben; dies gilt in gleichem Maße auch für Geistes- und Naturwissenschaften. Sich im Kreise zu drehen, wird die Menschheit nicht nach vorne bringen. Die neue Darstellung des Ostermorgens auf dem Verduner Altar zeigt den aus dem Grab heraufsteigenden Christus. Der Blick Jesu ist nach oben gerichtet – Jesus kehrt nicht zurück in sein bisheriges Leben; Jesus geht hinüber vom Tod in ein neues, ewiges Leben bei Gott (ganz im Sinne des jüdischen Paschas = „Vorübergang“). Die christliche Botschaft von der Auferstehung Jesu ist keine Rückschau auf ein längst vergangenes Ereignis, sondern ist eine auf die biblische Erzählung aufbauende „Frohe Botschaft“, die den einzelnen Menschen und die Menschheitsgeschichte weiterentwickeln will. Entwickeln kann nur, wer ein Ziel hat. Das Ziel kann nicht das Laufen im Kreis sein, das Ziel ist der lebendige Gott, die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott.

CLEMENS SWATONEK

HERKUNFT: WAGRAM

Klosterneuburg ist Teil des Weinbaugebiets Wagram, das nun seine gebietstypische Weinvielfalt im Herkunfts-konzept Wagram DAC präsentiert. Der Wagram profiliert sich klar in den drei engeren Herkunftsstufen Gebietswein, Ortswein und Riedenwein.

Das Weingut Stift Klosterneuburg blickt auf eine jahrhundertelange Tradition zurück. Kontinuität ist eine wichtige Säule, aber Kontinuität bedeutet immer auch Weiterentwicklung. Mit aller gebotenen Vorsicht, aber mit dem Wissen, dem Glauben und der Zuversicht, dass stetige Veränderung auch gut und wichtig ist. Ein Aushängeschild des Weinguts ist dessen Herkunft. Sie ist einzigartig und nicht austauschbar. Mit dem österreichischen DAC-Konzept begann man die spezifischen Herkünfte des österreichischen Weins in den Vordergrund zu stellen, ab Jahrgang 2021 können nun gebietstypische Weine aus dem Weinbaugebiet Wagram als Wagram DAC bezeichnet werden. Die Bezeichnung Wagram dürfen ab nun ausschließlich jene Weine aus dem Weinbaugebiet tragen, die der gesetzlich geregelten Herkunft und der dem Wagram eigenen Typizität entsprechen.

Der Wagram

Das Weinbaugebiet Wagram umfasst eine Region von Wien entlang der Donau bis zum Weinbaugebiet Kamptal. Das Gebiet, das insgesamt 2.500 ha groß ist, ist geprägt durch eine abwechslungsreiche Landschaft,

eine gelebte Dorfstruktur, eine intakte Kulturlandschaft und seine engagierte Winzerschaft. Insgesamt wird am Wagram Weinbau auf rund 2.500 Hektar betrieben, was 9 % der niederösterreichischen Weinbaufläche entspricht. Innerhalb des Weinbaugebiets Wagram unterscheiden sich Klima und Geologie zwischen dem nördlich der Donau liegenden Gebietsteil und jenem, der sich vorwiegend südlich der Donau befindet. Als 2007 das Weinbaugebiet Wagram definiert wurde, schuf man auch eine sinnvolle Gliederung für „unseren“, den südlichen Teil des Wagram: die beiden Großlagen Tullnerfeld und Klosterneuburg.

Großlage Klosterneuburg

In Klosterneuburg dominieren mit 85 % Flächenanteil die Weißweine in einer facettenreichen Vielfalt, die sich aus den vielen Kleinklimata und unterschiedlichen Böden ableitet. Nahe der Donau gelegene Weingärten profitieren vom sanften Temperatursausgleich des Stromes, der eine lange Reifezeit der Trauben im Herbst begünstigt, die Ausläufer des Wienerwaldes schützen gegen raue Nordwestwinde. Auch die Zusammensetzung der Böden ist vielfältig. In und um das Ortsgebiet von

Klosterneuburg herrschen tertiäre Sandsteinverwitterungsböden vor, die teilweise von Löss überlagert sind. In unteren Bereichen der Rieden Richtung Donau finden sich Schotter der Urdonau, im Weidlingtal

RIEDENWEINE

bezeichnen die engste Herkunft vom Wagram – die Weine stammen ausschließlich aus den Rebsorten Grüner Veltliner, Roter Veltliner oder Riesling, immer in Verbindung mit der Angabe einer Ried.

ORTSWEINE

sind am Namen einer Gemeinde in Verbindung mit einer der wichtigsten regionstypischen Rebsorten erkennbar.

GEBIETSWEINE

bilden die Basis der Herkunftspyramide und unterstreichen die große Sortenvielfalt, die am Wagram herrscht.

hingegen reicht Kalk-Sandstein bis in die obersten Bodenschichten und ist nur von dünner Humusschicht überdeckt. Entsprechend spannend spiegeln sich die mannigfaltigen geologischen Gegebenheiten in den Weinen des Gebiets wider. Welche Weine sind nun typisch für unser Weinbaugebiet Wagram? Die Antwort darauf finden Sie im Kasten auf der linken Seite.

STOLZ
PRÄSENTIEREN
WIR EINE
AUSWAHL DER
HERKUNFTS-
WEINE VOM
WEINGUT
STIFT KLOSTER-
NEUBURG



RIED STEINRIEGEL GRÜNER VELTLINER RESERVE WAGRAM DAC

Einzigartige Spitzenlagen bringen Jahr für Jahr lagerfähige Weine mit unverwechselbarem Charakter, geprägt von opulenter Frucht gelber Äpfel mit tropischen Anklängen hervor. Am Gaumen erweist sich kraftvoll, cremiger Schmelz mit einer sehr finessenreichen Säurestruktur.



KLOSTERNEUBURG GRÜNER VELTLINER 2022 WAGRAM DAC

Die österreichische Parade-Rebsorte repräsentiert die typisch feinkräutigen Aromen mit Nuancen von grünem und gelbem Apfel und einem Anklang von Zitrus. Am Gaumen ist das klassische Pfefferl mit lebendiger Säurestruktur unverkennbar.

KLOSTERNEUBURG RIESLING 2022 WAGRAM DAC

Die internationale Spitzensorte bringt in Klosterneuburg hervorragende Qualitäten hervor. Während die Nase von fruchtintensiven Marillenconfit mit Weingartenpfirsich geprägt ist, überzeugen den Gaumen Zitrusfrüchte mit belebender Säurestruktur. Im langanhaltenden Abgang präsentiert sich das Steinobst mit feiner Mineralität.



RIED HENGESBERG GRÜNER VELTLINER WAGRAM DAC

Der Grüne Veltliner Ried Hengenberg überzeugt in der Nase mit Würze und reifen, gelben Apfelaromen. Am Gaumen besticht seine feine Frucht-aromatik gepaart mit geballter Würze von weißem Pfeffer und zarten Tabaknoten und einem von der Würze geprägtem Abgang.

RIED FRANZHAUSER RIESLING WAGRAM DAC

Mit konzentriertem Bukett von Weingartenpfirsichen und reifen Marillen, charmanter Frucht-aromatik am Gaumen, gepaart mit feingliedriger Mineralität und eleganter Säure präsentiert sich der ausdrucksvolle Riesling von der Ried Franzhauser mit Potenzial für Flaschenreife.



CLEMENS SWATONEK

EINE GOLDIG-SAFTIGE PRÄMIERUNG

Ob der sortenreine Dalinette Apfelsaft oder die Kombination aus Apfel und Karotte – die naturtrüben Obstsaft und Nektare des Obstgutes Stift Klosterneuburg durften sich ein weiteres Mal über ein sensationelles goldiges Ergebnis freuen.

Dank wertvoller Inhaltsstoffe und unvergleichlichem Aroma sorgten die Fruchtsäfte vom Obstgut Stift Klosterneuburg erneut für eine stolze Medaillenbilanz bei der „Goldenen Birne“, der wichtigsten Obstsaftprämierung des Landes.

Geprägt von einer über 600-jährigen Tradition, reifen unsere Früchte Jahr für Jahr im harmonischen Einklang mit der Natur im sonnigen Klima des Donautals. Im ersten klimaneutralen Obstgut Österreichs erfolgt die Bewirtschaftung naturnah und nützlingschonend.

Handgepflückte Ernte, schonende Verarbeitung und der größtmögliche Erhalt der Vitalstoffe stehen bei der Herstellung der preisgekrönten Frucht- und Traubensäfte vom Obst- und Weingut Stift Klosterneuburg an erster Stelle. Verarbeitet wird ausschließlich erstklassiges Obst, gepresst wird ganz vorsichtig, und die Säfte kommen natürlich und naturtrüb in die Flasche.

Den Fokus legt das Obstgut Stift Klosterneuburg vorwiegend auf den Anbau von Äpfeln, die auf nährstoffreichen Böden ideale Wachstumsbedingungen vorfinden. Neben den klassischen Apfelsorten wie Golden Delicious und Granny Smith kultiviert das Obstgut auch hochwertige

Züchtungen und Raritäten wie die Sorten Idared und Dalinette. Obwohl der Ertrag dieser Sorten eher gering ist, lohnt sich die intensive Pflege dennoch, denn ihr Geschmack ist einzigartig und wird nicht nur sortenrein, sondern auch lagenrein gekeltert. Die Äpfel wachsen in der Lage „Kirchensteig“ im südlichen Weinviertel auf kräftigem Löss-Schwarzerde-Boden. Neben Dalinette und Idared durften sich heuer auch die zwei Einzellagen-Apfelsäfte Rubinette von der „Prügelwiese“ und der Cox Orange von der Lage „Haschberg“ über saftiges Gold bei der „Goldenen Birne“ freuen. Der Dalinette vom Obstgut Stift Klosterneuburg wurde 2021 als der beste naturtrübe Apfelsaft Österreichs ausgezeichnet.

Für eine weitere Medaille sorgte die abwechslungsreiche Kombination aus den Komponenten Apfel-Karotte, welche einander geschmacklich hervorragend ergänzen. Die preisgekrönten Traubensäfte stammen vom Grünen Veltliner und der Sorte St. Laurent, für welche das Stift Klosterneuburg so bekannt ist. Neben den naturtrüben Apfel- und Traubensäften überzeugten bei der Goldenen Birne auch die Nektare, die das gesamte Fruchtfleisch sonnenverwöhnter, vollreifer Früchte enthalten – die Sorten Marille, Johannisbeere und Erdbeere sind perfekt für die Ansprüche ernährungsbewusster Genießer geeignet!

Foto: stock.adobe.com – Bernd Leitner

WOLFGANG CHRISTIAN HUBER

DIE GANZE WELT IN EINEM WEINGLAS

Die Aromen-Bilder des Armin Faber in der Stiftsvinothek.

Schwarze Johannisbeere, Pflaume, Banane, Heidelbeere, Linsen, Wacholder, Sternanis, Leder, Kaffee, Lakritze und Lebkuchen – und alles das in einem Weinglas. Worum handelt es sich hier? Richtig erraten: um den St. Laurent.

Wie kann man das Bukett eines Weines beschreiben? Profis schaffen es, jeder Rebsorte eine mehr oder weniger große Menge anschaulicher Eigenschaftsworte umzuhängen oder Bezüge zu anderen Früchten, Gewürzen oder Genussmitteln herzustellen. Das liest sich oft recht amüsant. Das im Bild darzustellen – das ist noch eine zusätzliche Herausforderung.

Armin Faber hat eine originelle und ästhetisch ansprechende Weise gefunden, die zahlreichen Attribute, die den verschiedenen Rebsorten zugeschrieben werden, in Bilder zu verpacken. Damit ist der deutsche Fotograf international erfolgreich. Die Wein-Aromen-Bilder werden von ihm im aufwendigen Stil mit den Original-

zutaten im Studio ohne digitale Tricks fotografiert. Von Alicante-Bouschet bis Zweigelt ist so im Laufe von 20 Jahren eine beeindruckende Galerie entstanden, die laufend erweitert wird. Welcher Wein gezeigt wird, erschließt sich allerdings nicht ohne Weiteres, ist aber für Weinkenner einen Versuch wert.

Eine zum Sortiment des Stiftsweingutes passende Auswahl dieser Bilder präsentiert der deutsche Fotograf in der Vinothek.

»AROMENBILDER«

Armin Faber

23.3.–16.8.23

Vinothek

Stift Klosterneuburg

Montag–Freitag 10–18 Uhr

Samstag 10–17 Uhr

Sonntag 12–17 Uhr

Feiertags geschlossen



STEPHANIE ZIMA

FoKuS

Die neue Forschungsstelle für Kulturwissenschaftliche Studien des Stiftes Klosterneuburg

Zu Jahresbeginn wurde im Stift Klosterneuburg die Forschungsstelle für Kulturwissenschaftliche Studien – FoKuS – eingerichtet. Sie hat sich aus dem Team der Stiftsbibliothek heraus entwickelt und setzt sich aus dem Historiker und ehemaligen Stiftsbibliothekar Martin Haltrich, dem Kunsthistoriker und Programmierer Max Theisen und der Germanistin Stephanie Zima zusammen.

In den vergangenen Jahren hat sich in der Stiftsbibliothek eine engagierte Gruppe von Nachwuchsforscher:innen formiert, die sich

mit den Schriften, Archivalien und Kunstwerken der stiftlichen Sammlungen, aber auch allgemein mit dem Stift, seinen Menschen, Gebäuden und Geschichten beschäftigt. Die Buchreihe „50 Geschichten aus dem Stift Klosterneuburg“ ist ein für sich selbst sprechendes Ergebnis dieser Aktivitäten. Fast alle – mittlerweile über 30 Personen – haben sich in ihren Bachelor- bzw. Masterarbeiten oder Dissertationen intensiv mit den historischen Quellen im Stift auseinandergesetzt. Aus diesen Arbeiten sind einige hochkarätige Forschungsprojekte entstanden.

Eine der Aufgaben der neuen Forschungsstelle ist es, Forschungsprojekte zu koordinieren und mit den zahlreichen externen Partnern zu kommunizieren. Damit können die Arbeiten und Ergebnisse der Forschungen im Stift einer breiteren Öffentlichkeit verfügbar gemacht, aber auch neue Projekte entwickelt werden.

Für die nächsten drei Jahre ist – neben der Betreuung laufender Projekte und dem Aufbau einer zeitgemäßen Wissenschaftskommunikation – vor allem die Förderung der Digitalen Geisteswissenschaften (Digital Humanities) im Stift vorgesehen. Geplant sind unter anderem eine Plattform für digitale Editionen von klösterlichen Quellen, die Weiterentwicklung von vorhandenen Datenbanken und die freie Verfügbarkeit von Publikationen aus dem Stift, wie zum Beispiel das Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, das open access zugänglich gemacht wird.

Das FoKuS Team: Martin Haltrich; Projektplanung, -entwicklung und -abwicklung
Max Theisen; Entwicklung und Betreuung digitaler Anwendungen
Stephanie Zima; wissenschaftliche Mitarbeiterin für Publikationen, Wissenschaftskommunikation sowie Tagungs- und Veranstaltungsorganisation

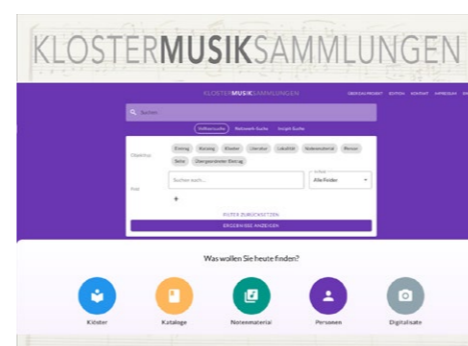


Abgeschlossene Projekte

Eines der ersten dieser Projekte war das von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften geförderte Doc-Team mit der „Performanz von Heiligkeit“ über den Kanonisationsprozess des hl. Leopold, die Erzählungen des Ladislaus Sunthaym zu den Babenbergern und die Verehrung des neuen Heiligen in der frühen Neuzeit.



Das vom Land Niederösterreich geförderte FTI-Projekt „Kloster_Musik_Sammlungen“ wurde von Anja Grebe an der Donau-Universität Krems geleitet und gemeinsam mit den Musikarchiven der Stifte Göttweig und Melk durchgeführt. Die daraus hervorgegangene Webapplikation (db.klostermusiksammlungen.at) mit zahlreichen Materialien zum frühneuzeitlichen Musikleben in den drei Stiften wird in Klosterneuburg weiterentwickelt.

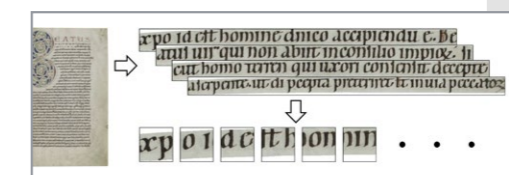


Das Material aus dem von der deutschen Humboldt-Stiftung geförderten Erschließungsprojekt zum „Klosterneuburger Chorfrauenstift“ im Mittelalter ist eine hervorragende Basis für die nächste Ausstellung zu diesem Thema, die in Kooperation mit den Universitäten Düsseldorf und Harvard für das Jahr 2024 kuratiert wird.



Laufende Projekte

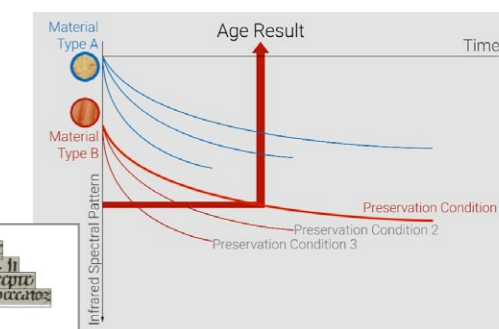
Im FTI-Projekt „Scribe ID AI“ wird die Schriftorganisation im Klosterneuburger Skriptorium des 12. Jahrhunderts mithilfe von computergenerierten neuronalen Netzwerken – also künstlicher Intelligenz – untersucht. Mit dem im März 2023 gestarteten Nachfolgeprojekt PeuAFleu wird die Entwicklung dieser Software auf die computergestützte Unterscheidung von Buchmalerei des 13. und 14. Jahrhunderts – dem sogenannten Fleuronné weiterentwickelt.



Das FWF-Projekt „PREMISES“ (Pre-Modern Inscriptions and the Shaping of Self-Conception and Self-Representation) hat eine Erfassung und Kontextualisierung aller im Stift befindlichen Inschriften aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit zum Ziel.



Das Projekt „ABC“ (Ancient Book Crafts) an der Akademie der Bildenden Künste und der ÖAW, ist ebenfalls vom FWF gefördert und beschäftigt sich mit den Einbänden der mittelalterlichen Handschriften in Bibliothek und Archiv. Ansatz ist die Messung des Zerfalls in den historischen Lederumschlägen mit multispektralanalytischen Methoden und die Entwicklung einer Vergleichsdatenbank für weitere Buchbestände.



THADDÄUS PLONER CanReg

DER VERDUNER ALTAR

HIMMEL. HÖLLE. HEUTE.

Warum die „Ewigen Dinge“ uns zu jeder Zeit etwas angehen.

Was unzähligen Generationen an Christgläubigen fraglos klar war, das ist vielen Zeitgenossen suspekt geworden. Realistischerweise muss sogar festgehalten werden, dass im Glaubensleben die Rede von den Eschata, den „Letzten Dingen“: Fegefeuer, Gericht, Himmel, Hölle, kaum mehr eine Lebensrelevanz zeigt. Das irdische Leben ist die maßgebliche Referenz. Gericht, „Reinigungsort“ und Inferno abgeschafft, einzig der Himmel bleibt als schönes Bild kindlich-frommer Vertröstung übrig. Jedoch handelt es sich hierbei um keine vernachlässigbare Nebensache in unsrem Glauben. Sowohl in der Heiligen Schrift als auch in der gesamten kirchlichen Tradition sowie in der Lebensgestaltung aus dem Glauben an Jesus Christus sind die eschatologischen Paradigma unverzichtbar. Wenn nun aber schon all die Jesusworte und biblischen Belegstellen, die dogmatischen und lehramtlichen Beiträge über diese jenseitigen Orte derart unglaubwürdig geworden sind, was bitte soll da noch ein knapp 900 Jahre altes Bildwerk hier für unser Glaubensleben bewirken? Kann dieses uns tatsächlich wieder ins Bewusstsein bringen, was uns über die Jahrhunderte immer mehr abhandengekommen ist?

Es geht in diesem Beitrag um die beiden Tafeln des Himmlischen Jerusalems und der Hölle. Beide stehen passend zu den Letzten Dingen von der Leserichtung her am Ende des Verduner Altars und beiden ist zu eigen, dass sie das klassisch typologische Schema des Werkes, das sich in drei Zeitebenen bewegt, überwinden. Die Darstellungen drücken nicht mehr lineare (Erden-)Zeit aus, sondern umfassende Ewigkeit – ob nun positiv erfüllt oder negativ entleert, ob vollkommen gottselig oder absolut heillos.

Drei kleine Beobachtungen zu den beiden Tafeln mögen verstehen helfen, weshalb die Rede von Himmel und Hölle eine unaufgebbare Bedeutung hat.



„Das Himmlische Jerusalem“ – die (Über-)Erfüllung des Daseins.

„Das Inferno“ – mehr als nur Scheitern. Endgültiges Verworfensein.

Immerwährende Bedeutung

Das Erste ist das "äußere Setting". Wenn wir das Bild vom Himmlischen Jerusalem näher betrachten, so mag es erstaunen, dass die vollendete Herrlichkeit als Stadt dargestellt wird. Sicher, auch die Bibel spricht von solch urbaner Seligkeit, aber wäre nicht eine prachtvolle Landschaft, ein verklärtes Paradies viel eher nach unserem Geschmack, wenn wir uns die gottgeschenkte Ewigkeit vorstellen? Weshalb dieses kurlastige Bild? Die romantisch heile Sichtweise auf die Natur mag mit einer gewissen Zivilisationsmüdigkeit und Kritik an allem menschlich Geschaffenen einhergehen, früheren Zeiten galt jedoch die Stadt als das geordnete Miteinander, in dessen Mitte der

Tempel – also Gottes Anwesenheit – stand. Für das Himmlische Jerusalem ist genau solch ein harmonisches Zusammensein bestimmend.

Vollkommen symmetrisch gruppieren sich die Seligen in den gesicherten goldenen Stadtmauern um Abrahams Schoß. Ganz anders hingegen das Bild vom Inferno. Hier steht kein bergender Schutzwall, sondern der Höllenschlund klafft offen und verschlingt die Verdammten. Diese neigen auch nicht ihre Häupter zueinander, sondern sie sind durch Feuerzungen voneinander getrennt. Das heißt, während im Himmel beseligende Gemeinschaft besteht, ist in der Unterwelt tiefste Einsamkeit. Neben den beiden spitzen endlosen Zahnreihen des Monsters, das alle in sich aufnimmt, ist auch die Mistgabel eines

Teufels zu sehen, die gerade jemanden aufspießt – beides ein beredtes Zeichen für Schmerz und Qual.

Das Zweite ist die „innere Dimension bzw. Interaktion“ des Dargestellten. Diese wird meisterhaft durch den Blick der Figuren veranschaulicht. Während in der himmlischen Gottesstadt die Augen klar, offen und einander zugetan sind, was quasi ein liebevolles Beziehungsgeflecht gelebter Gemeinschaft erstehen lässt, das sogar noch den Betrachter involviert, schauen doch die beiden Zentralfiguren direkt nach vorne. Der Blick der Unseligen hingegen ist gebrochen. Er ist beinahe schielend nur auf sich selbst gerichtet. Niemand schaut hier jemanden an.

Schließlich das Dritte ist die bereits erwähnte Position der beiden Tafeln im Gesamt des monumentalen Bildwerkes: Ganz oben bzw. ganz unten. Es ist dies ein letzter Lagehinweis, wohin das Herz sich bewegt – empor ins Leichte, Lichte, Heilige oder hinab ins Schwere, Träge, Sündhafte.

Vorausverkosten himmlischer Seligkeit

Doch was für eine Bedeutung haben diese Ausführungen nun für uns heute? Was wollen die beiden dargestellten Szenen in diesem Leben bewirken? Hierfür ist es wichtig sich zu fragen, was bereits das irdische Leben für Grenzgänge zu solch jenseitigen Orten aufweist. Die dichteste Form des Daseins ereignet sich in dem, was wir Liebe nennen. Diesem unbedingten Angenommen-, Bejaht- und Ermächtigtsein. Es ist dies bereits hier auf Erden ein Vorausverkosten himmlischer Seligkeit.

Liebe ist entweder im Annehmen bergende Heimat mit göttlich-heilem Zentrum oder im Ausschlagen brennende Qual tiefster Verworfenheit. Sie ist entweder ein seliges „Ineinander der Blicke“, das zum wahren Sehen durch Erkenntnis führt oder eine gebrochene Schau ins Leere. Sie ist entweder beflügelnde Kraft, die nach oben drängt, weil sie von innen kommt oder die dämonisch nach unten zieht, weil sie sich letztlich aus dem Nichts speist.

Auch uns Christgläubigen des 21sten Jahrhunderts dürfte anhand des Herzstücks unseres Glaubens, der Liebe, die Mensch geworden ist, einleuchten, dass der Mensch für die Liebe bestimmt und geschaffen worden ist. Und Liebe will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit. Gott will sie nicht nur, er schenkt sie auch, weil er selbst die Ewige Liebe ist.

WALTER HANZMANN

IM GESPRÄCH

ARBEITEN, WENN ANDERE FREIZEIT HABEN

Der Wunsch, Menschen an der kraftvollen Wirkung von Kirchenmusik teilhaben zu lassen, ist stärker als die Nöte mit den herausfordernden Arbeitszeiten.

Ich treffe mich pünktlich mit unseren beiden Kirchenmusikern in der Pfarrkanzlei der Stiftskirche. Es ist 10 Uhr, Daniel Freistetter und Johannes Zeinler sind bereits da und begrüßen mich herzlichst. Obwohl dieser Gesprächstermin außerhalb ihrer Dienstzeit ist, sind sie da.

Was fasziniert euch an der Kirchenmusik, was hat euch dazu bewegt, gerade diese Art von Musik zu machen?

DANIEL: Ich habe früh mit Orgelspielen begonnen, bereits in der Volksschule begleitete ich regelmäßig Gottesdienste. Dadurch kam ich auch mit dem Kirchenchor in Berührung und alte Musik hat mich immer schon interessiert. Ich ging an das Konservatorium in St. Pölten. Durch Otto Kargl, der damals Domkapellmeister war, bekam ich nicht nur einen spirituellen, sondern vor allem einen emotionalen Zugang zur Kirchenmusik. Hier werden jahrhundertalte Texte verarbeitet, es ist eine Reise durch die Musikgeschichte und der Kirchenraum an sich hat eine super Akustik. In Konzertsälen klingt alles trocken, in den Kirchen ist es immer etwas anders, meistens hallig, das ist

der Klang, der mir gefällt. Auch das Wechselspiel zwischen Chor, Orchester und Solisten finde ich spannend.

Du hast mit Orgelmusik begonnen. Andere beginnen mit Schlagzeug, Gitarre oder Klavier. Warum gerade die Orgel?

DANIEL: Mein Wunschinstrument war die Steirische Harmonika, die ich später auch lernte. Damals war ich zu klein, ich konnte das Instrument noch nicht richtig halten. Der

Rat war, mit Klavier zu beginnen. Damit konnte ich zu Beginn nicht viel anfangen, der Klang gefiel mir nicht, ich habe sehr viel herumexperimentiert und weniger das geübt, was die Lehrerin sagte. Mit meiner Mutter ging ich immer wieder in die Kirche, da habe ich gesehen, dass da zwei Klaviertastaturen übereinander waren. Das hat mich fasziniert, das sah ich als eine Herausforderung, das wollte ich lernen und der Klang der Orgel hat mir immer schon gut gefallen.

Daniel Freistetter (links) als Leiter der Stiftsmusik mit Johannes Zeinler als Organisten des Stiftes.



Wie alt warst du da?

DANIEL: Ich war sechs und ich weiß noch, ich durfte noch nicht ministrieren – das darf man erst ab der Erstkommunion – aber Orgelspielen, das durfte ich schon.

Wie war das bei dir, Johannes?

JOHANNES: Meine Großeltern waren Dorfkirchenmusiker. Da bin ich zu den Proben und Orgeldiensten mitgegangen. Bin immer auf der Orgelbank neben meiner Oma gesessen, dadurch habe ich das Kirchenmusikalische mitbekommen. So entstand schon sehr früh der Wunsch, Orgel zu lernen und das Spektrum der Kirchenmusik ist einfach gewaltig, da gibt es unglaubliche Schätze.

Gibt es eine Kirchenmusik oder ein musikalisches Erlebnis, das euch besonders berührt hat?

DANIEL: Bei mir war es das Mozart-Requiem. Das habe ich als 15-jähriger im Domchor bei Otto Kargl gesungen. Da wurde mir erstmals bewusst, wofür es bei dem Werk eigentlich geht. Das Bewusstsein, dass dies Mozarts letztes Werk war, wo dann zum Ende mit dem Lacrimosa (lat. „tränenreich“) und dem Amen alles draußen ist, hat mich emotional tief berührt. Das ist es, was ich mit Kirchenmusik vermitteln möchte. Ich tue mir schwer, wenn ich Kirchenmusik höre und nichts dabei fühle, wenn der Geist darin fehlt. Es hat nichts damit zu tun, ob ich daran glaube, sondern, dass ich das inhaltlich verkörpere, was im Text steht. Das ist aus meiner Sicht der Grund,

warum viele junge Menschen sich von der Kirchenmusik abwenden, weil sie meinen, daran glauben und sich mit der katholischen Kirche identifizieren zu müssen. Aber es gibt auch einen Weg daran vorbei, indem ich frage, was hat sich der Komponist dabei gedacht. Ich kann mich in die Rolle hineinfühlen und sie spielen. Musik ist nicht sinnbefreit zu spielen, es gehört der gewisse Geist hinein, nur dann berührt und beseelt sie uns.

JOHANNES: Ich habe im Studium den Gregorianischen Gesang kennen gelernt, das schlägt eigentlich alles. Dieses einstimmige berührt mich sehr. Es ist etwas Uraltes, man weiß da noch sehr wenig, es ist vieles mündlich überliefert und erst später wurde es verschriftlicht.

Ihr habt unsere Mitarbeiter:innen des Stiftes in den Kirchenchor eingebunden. Dass da die Musik nicht schräg daherkommt, ist doch eine Herausforderung.

JOHANNES: Es ist wichtig, dass es Laienchöre gibt, weil wenn Kirchenmusik ausschließlich von Profis gesungen wird, dann mag es schön klingen, aber es verliert den Geist, von dem Daniel vorher sprach. Kirchenmusik soll nicht etwas Elitäres sein, sondern die Gemeinschaft, die Gläubigen einbinden und verbinden. Sie soll die Herzen der Menschen emporheben, wie es im Zweiten Vatikanischen Konzil festgehalten wurde.

Eure Arbeitszeiten als Kirchenmusiker entsprechen nicht dem Trend der „Work-Life-Balance“.

JOHANNES: Es eine besondere Herausforderung, da wir auch unter der Woche täglich um 6:30 Uhr die Frühmesse spielen, zusätzlich gibt es am Abend Vokal- und Chorproben, eine Messe am Samstagabend und sonntags vier Gottesdienste. Dazwischen hat man zwar Zeit, doch arbeitet man an den Randzeiten des Tages, wo andere Freizeit haben. Es sind rund 450 Orgeldienste im Jahr, da sind noch keine Chorproben oder sonstige Projekte dabei. Daher sind wir zu zweit und man lernt damit zu leben.

Was erwartet einem beim neu entwickelten Programm „Freund(t)-Musiken“?

DANIEL: Mit dieser Konzertreihe geben wir zur Kirchenmusik erklärende Worte, sodass für die Komposition und den Text ein Verständnis entsteht. Was bedeuten die uralten Texte damals und was können sie uns heute sagen. Man kann so etwas nicht einfach in die heutige Zeit übertragen. Zwischen den Jahrhunderten liegen unterschiedliche gesellschaftliche Zeiten und Lebensphilosophien. Daher erklären uns Chorherren die Texte und wir die Musik. Mit dem so gewonnenen Hintergrundwissen ist das Erlebnis einer Eucharistiefeyer ein viel tieferes.

JOHANNES: Dahinter steht die Idee, Kirchenmusik lebendiger zu machen. Unser Konzerttermine sind übrigens auf der Stiftswebsite nachzulesen.

stift-klosterneuburg.at/stiftsmusik/

SABINE MIESGANG nach einem Hinweis von Renate Kohn

DER HEILIGE LEOPOLD IN SÜDTIROL

Was macht ein Bild des frommen Markgrafen ausgerechnet in Südtirol?

Wer das Franziskanerkloster in Innichen (ital. San Candido; Südtirol) besucht, wird am dortigen Hochaltar einen alten Bekannten aus dem Stift Klosterneuburg treffen: den heiligen Leopold.

Der Hochaltar des Franziskanerklosters in Innichen mit der Darstellung des heiligen Leopold in Rüstung und Mantel.



In barocker Pracht sehen wir zentral auf dem Altargemälde, das 1764 vom Maler Christoph Unterberger geschaffen wurde, Maria mit dem Jesuskind, die über das Böse triumphiert. Mit ihrem Fuß tritt sie nämlich auf die verführerische Schlange, die sogar noch den Apfel aus dem Paradies im Maul hält.

Vor der Gottesmutter knien zwei Heilige. Rechts der Heilige Franz von Assisi, der Gründer des Ordens der Minderbrüder (oder der Franziskaner, wie sie gemeinhin genannt werden). Er trägt den typischen braunen Habit – so heißt die Tracht einer Ordensgemeinschaft. Wir erkennen ihn außerdem an seinem Attribut, dem Totenkopf, der ihm beigegeben wurde. Dieser soll seine Haltung als Büsser ausdrücken.

Kein Zweifel an der Identität

Auf der linken Seite des Bildes erblicken wir dagegen einen prächtig gekleideten Fürsten in Rüstung und Mantel, der sich Maria zuwendet. Seine Kopfbedeckung hat er – wie es sich in der Kirche gehört – abgelegt. Sie befindet sich auf einem Polster am Boden und wenn wir genauer hinsehen, dann erkennen wir den Erzherzogshut. Zwar fehlen die Bügel, die wir am Original in der Schatz-

kammer des Stiftes Klosterneuburg sehen können, aber ein großer Saphir und das auf der Krone angebrachte Kreuz lassen keinen Zweifel an der Identität des Insignes zu.

Was aber macht ein Bild des frommen Markgrafen ausgerechnet in Südtirol? Diese Frage lässt sich mit einem Blick auf die Geschichte des Klosters klären. 1690 bat die Tiroler Franziskanerprovinz Kaiser Leopold I. darum, eine Ordensniederlassung in Innichen gründen zu dürfen. Mit Erfolg: 1691 kamen die ersten Minderbrüder in den Ort und 1693 begannen die Bauarbeiten an der Kirche. Diese wurde 1697 geweiht und als Patron wählten die Franziskaner zum Dank den Namensheiligen des Kaisers, der ihnen gegenüber so großzügig gewesen war.

Nicht nur Namenspatron

Der Heilige Leopold ist aber nicht nur der Namenspatron des damaligen Kaisers, sondern noch heute Schutzheiliger der Franziskanerprovinz Austria in Österreich und Südtirol. Auch diese lässt sich (auf den Spuren des Johannes Capistranus) nach Klosterneuburg zurückverfolgen: Eines der frühesten Franziskanerklöster Österreichs wurde nämlich im 15. Jahrhundert hier gegründet.

WALTER HANZMANN

ZUR SEELSORGE BERUFEN

Die Augustiner-Chorherren nehmen einen festen Platz in der vielfältigen Ordenslandschaft der römisch-katholischen Kirche ein. Sie versuchen, das klösterliche Lebensideal, das geprägt ist durch gemeinsames Gebet und gemeinsamen Tisch, mit der Seelsorge außerhalb des Klosters zu verbinden, denn ihr Grundauftrag ist es, mitten unter den Menschen tätig zu sein.

Der entscheidende Impulsgeber für diese Lebensform war und ist der hl. Augustinus von Hippo. Seine Lebensregel für eine Priestergemeinschaft, die sogenannte Augustinusregel, dient heute als Grundlage vieler Orden in der katholischen Kirche – so auch für die Augustiner-Chorherren.

In rund 30 Pfarrgemeinden (Wien, Niederösterreich, Norwegen und USA) sind die Augustiner-Chorherren des Stiftes Klosterneuburg heute als Seelsorger tätig.



Foto: Niki Trat

25 Jahre Priesterweihe
ANTON HÖSLINGER CanReg

Mag. Anton Wolfgang Höslinger wurde am 5. Jänner 1970 in Klosterneuburg geboren, trat im August 1989 in das Stift ein, erhielt seine Priesterweihe am 13.

April 1998, war 1992–2004 als Zeremoniär, von 1998–2003 als Kaplan in der Stiftspfarr Klosterneuburg von 2003–2005 als Pfarrer in der Stiftspfarr Donaufeld tätig. Von Sept. 2005 bis Juli 2016 war er als Novizenmeister und Klerikerdirektor des Stiftes Klosterneuburg, 2010–2016 als Sekretär des Abt-Primas tätig. Mit Mai 2016 wurde Anton Höslinger zum Assistenten des Stiftskämmerers und mit Dez. 2021 als interimistischer Kämmerer berufen. Seit 2002 ist er auch als Generalsekretär der Österr. Augustiner-Chorherren-Kongregation, seit 2005 Kapitelsekretär und seit Nov. 2021 als Pfarrprovisor in der Pfarre Maria Hietzing und als Pfarrer in der zum Stift gehörenden Pfarre, tätig.



Foto: E. Furst

45 Jahre Priesterweihe
ANDREAS REDTENBACHER CanReg

Dr. Andreas Gottlieb Redtenbacher wurde am 8. Mai 1953 in Wien geboren. Er trat 1971 in das Stift ein und wurde 1978

zum Priester geweiht. Er studierte Theologie in Wien und an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Ab 1979 Religionsprofessor, leitete er bis 1995 das Mittelschüler-Zentrum des Stiftes. Zugleich war er Universitätsassistent und Lehrbeauftragter an der Theol. Fakultät Wien. 1990–2001 war er Pfarrer in Kritzensdorf. Dann habilitierte er sich in Trier und wurde Universitätsprofessor für Liturgiewissenschaft an der Theol. Fakultät Vallendar. 2004 gründete er die „Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft“ und übernahm in der Folge die Leitung des „Pius-Parsch-Instituts“. Er ist ordentliches Mitglied der „Europäischen Akademie der Wissenschaften“, Mitarbeiter u.a. in der Liturgiekommission der österreichischen Bischofskonferenz. 2014 übernahm er zusätzlich die Pfarre Kahlenbergerdorf.

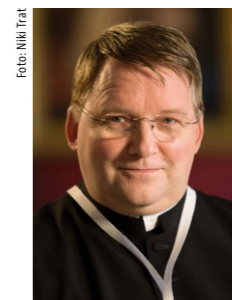


Foto: Niki Trat

25 Jahre Priesterweihe
ALOIS BRODERSON CanReg

Dr. Alois Arnstein Brodersen wurde am 30. August 1955 in Skjerstad/Norwegen geboren. Er studierte in Bergen Medizin und war von 1983–1989 als

praktizierender Arzt in Norwegen tätig, trat 1989 in das Stift ein und erhielt am 13. April 1998 seine Priesterweihe. Er war von 1999–2003 als Moderator in der Stiftspfarr Nussdorf und als Kirchenrektor der Kirche am Leopoldsberg tätig. Seit 2003 ist er in Bergen (Norwegen) als Pfarrer in der zum Stift gehörenden Pfarre tätig.

REINHARD SCHANDL CanReg

MITTEN IM HOCHSOMMER

Mitten im Hochsommer, am 15. August, blicken wir in den geöffneten Himmel. Wir feiern das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel. Maria hat zu Gott und seinem Heilsplan „JA“ gesagt. Gott hat ihr JA angenommen und ist seinem JA treu geblieben. Was an Maria geschehen ist, das wird Gott auch an uns geschehen lassen: das JA unseres Lebens erreicht sein endgültiges Ziel in Gott.



Mitten im Hochsommer, am 15. August, feiert die Katholische Kirche ihr höchstes Marienfest, das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel, volkstümlich auch „Mariä Himmelfahrt“ genannt.

Maria hat sich ganz Gott und seinem Heilsplan für uns Menschen zur Verfügung gestellt. Gott hat sie nach

ihrem Tod hineingenommen in seine Herrlichkeit. Was an ihr geschehen ist, das wird Gott auch an uns geschehen lassen: Unser Leben und die gesamte Schöpfung erreichen ihr endgültiges Ziel in Gott. Gott begleitet unser Leben in jedem Hoch und Tief und am Ende steht seine Verheißung von Leben in Fülle, Leben in der Gemeinschaft mit ihm, unserem Gott und Herrn.

Mitten im Hochsommer steht die Natur in voller Prachtentfaltung vor uns. So ist mit dem Fest Mariä Himmelfahrt der alte Brauch der Blumen- und Kräutersegnung verbunden. Entwickelt hat sich die Kräutersegnung an diesem Feiertag aus verschiedenen Legenden rund um den Tod der Gottesmutter. Demnach soll aus dem Grab Mariens, im Augenblick ihrer Aufnahme in den Himmel, ein köstlicher Duft von Blumen und Kräutern entstiegen sein.

Wenn die Kräuter im Festgottesdienst von Mariä Himmelfahrt gesegnet werden, ist dies unser Dank an Gott für die Kräuter mit ihren heilenden Kräften und für das gesamte Heil, das Gott uns schenkt.

Gleichzeitig ist es auch bildhafter Ausdruck der Dankbarkeit für das Ja der Gottesmutter, die dadurch ermöglicht hat, dass Jesus Mensch werden konnte, zu unserem Heil.

Mitten im Hochsommer, am 15. August, lassen wir uns in unserem Glauben bestärken:

Gott begleitet unser Leben in jedem Hoch und Tief und am Ende steht seine Verheißung von Leben in Fülle, Leben in der Gemeinschaft mit ihm, unserem Gott und Herrn.

KIRCHE

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE IN DER STIFTSKIRCHE

HEILIGE MESSE

Sonn- und Feiertag: 9, 11 und 18 Uhr
Montag bis Freitag: 6:30 und 8 Uhr (ausgenommen Herz-Jesu-Freitage)
Samstag: 6:30 und 18 Uhr

ANBETUNG

täglich, während der Öffnungszeiten der Stiftskirche (Anbetungskapelle)

BEICHTE

Samstag, 17–17:45 Uhr

ROSENKRANZ

Mittwoch, 8:30 Uhr (außer Juli und August)

HERZ-JESU-FREITAG

7. Juli, 4. August, 1. September, 6. Oktober und 3. November 2023

15–18 Uhr
Anbetung

17–18 Uhr
Beichte

18 Uhr
Heilige Messe

PFARRKANZLEI

Sekretariat
Judith Rill, Christian Kozich und Benjamin Eichinger

Öffnungszeiten
Montag, 9–12 Uhr
Donnerstag, 9–12 und 17–19 Uhr
Juli und August: Donnerstag, 9–12 Uhr

Kontakt
T: +43 2243 411-112, F: -36
pfarrkanzlei@diestiftspfarre.at
diestiftspfarre.at

HEILIGER AUGUSTINUS

Sonntag, 27. August 2023
15 Uhr Erste Pontifikalvesper
17:15 Uhr Lesehore
18 Uhr Heilige Messe

Montag, 28. August 2023
8 Uhr Heilige Messe
10 Uhr Pontifikalamt
15 Uhr Zweite Pontifikalvesper

MARIÆ GEBURT

Donnerstag, 7. September 2023
17:15 Uhr Lesehore

Freitag, 8. September 2023
7:45 Uhr Laudes
8 Uhr Pontifikalmesse
Aussetzung des Allerheiligsten
Anbetungstag
16 Uhr Eucharistische Andacht,
Eucharistischer Segen

ÖSTERREICHISCHER NATIONALFEIERTAG

Donnerstag, 26. Oktober 2023
8 Uhr Heilige Messe

ALLERHEILIGEN

Dienstag, 31. Oktober 2023
18 Uhr Heilige Messe

Mittwoch, 1. November 2023
9 Uhr Heilige Messe mit den
Blaulichtorganisationen
10:15 Uhr Totengedenken (Stiftsplatz)
11 Uhr Heilige Messe
15 Uhr Gräbersegnung
(Oberer Stadtfriedhof)
18 Uhr Heilige Messe

ALLERSELEN

Donnerstag, 2. November 2023
8 Uhr Pontifikalrequiem
18 Uhr Requiem

Samstag, 4. November 2023
8 Uhr Requiem (Friedhofskapelle)

HEILIGER LEOPOLD

Sonntag, 5. November 2023
14 Uhr Diözesane Männerwallfahrt

Samstag, 11. November 2023
15 Uhr Diözesane Ministrantenwallfahrt

Dienstag, 14. November 2023
15 Uhr Erste Pontifikalvesper
17:15 Uhr Lesehore

Mittwoch, 15. November 2023
8 Uhr Heilige Messe
10 Uhr Pontifikalamt
15 Uhr Zweite Pontifikalvesper



STIFT
KLOSTER
NEUBURG



EIN ZUHAUSE FÜR STRASSENKINDER

Der vom Stift Klosterneuburg gegründete Verein *Ein Zuhause für Straßenkinder* unterstützt die *CONCORDIA Sozialprojekte* in Rumänien, Bulgarien und in der Republik Moldau.

Eine gute Flugstunde von Österreich entfernt gab es Anfang der 1990er Jahre große politische Umbrüche. Die Schwächsten drohten unter die Räder zu kommen. Verwaarloste, halb verhungerte Kinder benötigten Essen, medizinische Versorgung, einen sicheren Platz zum Schlafen und menschliche Zuwendung. Daraus entstanden die *CONCORDIA Sozialprojekte*. Heute erhalten Kinder, Jugendliche, aber auch ältere Menschen dank der erfolgreichen Sozialprojekte eine lebenswerte Zukunft in ihrem eigenen Land. Helfen auch Sie mit, und unterstützen Sie mit einer Spende dieses wichtige Projekt der gelebten Nächstenliebe. Jeder Euro hilft.

Hoffnung kennt
keine Grenzen.

Spendenkonten *Ein Zuhause für Straßenkinder*:

Erste Bank: IBAN: AT10 2011 1824 2710 1000 BIC: GIBAAATWWXXX
Raiffeisen LB NÖ: IBAN: AT05 3200 0000 0001 1148 BIC: RLNWATWW

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar, wenn Sie im Verwendungszweck am Zahlschein oder beim Online-Banking Ihr Geburtsdatum angeben. Unsere Registrierungsnummer: SV 1477

STIFT KLOSTERNEUBURG
Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg
T: +43 2243 411-212
tours@stift-klosterneuburg.at
stift-klosterneuburg.at

ÖFFNUNGSZEITEN
Sommersaison 2023:
1.5.–15.11.2023 täglich 9–18 Uhr
Wintersaison 2023/24:
16.11.2023–30.4.2023 täglich 10–16 Uhr

facebook.com/stiftklosterneuburg

instagram.com/stift_klosterneuburg

Wir danken unseren Partnern und Sponsoren

